

Vorwort

Texte, Sätze, einzelne Worte, ja sogar Signaturen erscheinen manchem Betrachter eines Kunstwerkes mitunter als fremde, den gesamten Eindruck des Bildwerks störende Motive. Vielleicht werden Texte im Bild gerade deshalb wenig beachtet und bisweilen sogar geflissentlich übersehen. Demgegenüber werden jedoch die Ansammlungen von Kommentaren, die zu Kunstwerken verfaßt werden, keineswegs ignoriert. Sie sind vielmehr zum festen Bestandteil unseres modernen Kunst- und Ausstellungsbetriebs geworden. Marcel Duchamps Aktivitäten in New York um 1917, seine Ausstellungskonzepte und individuellen künstlerischen Formen von *Public Relations*, auch seine Nutzung und Benutzung der Medien können als paradigmatisch für die Kunst im 20. Jahrhundert angesehen werden. Nahezu alle Kunsthistoriker, die mit dem Werk Marcel Duchamps befaßt waren und darüber geschrieben haben, sind einhellig zu der Überzeugung gelangt, daß die Bedeutung von Duchamps Einsichten in die Prozesse der modernen Kunst für das Verständnis der Kultur unserer Zeit schwerlich überschätzt werden kann. Vielleicht ist es diese grundsätzliche Einmütigkeit, die einige Autoren verführt, leichthin und ohne jeden leisen Zweifel an der Zuverlässigkeit tradierter Informationen Details zu übernehmen, statt die historischen Ereignisse präzise zu rekonstruieren. Von den falschen Schlußfolgerungen leichtfertiger Verfasser, deren Prämissen sogar schon zu beanstanden sind, wird im folgenden ebenso zu handeln sein, wie auch von den Ergebnissen sorgfältiger und gründlicher Autoren. Gerade die landläufige Bekanntheit einiger Kunstobjekte Duchamps mag die Ursache dafür sein, daß oft und öfter schon dazu Gesagtes beständig wiederholt und weiterverwendet wird. Dabei befördern die Variationen des Immergleichen im Laufe der Zeit die anfänglichen Vermutungen zu vermeintlichen Tatsachen. Besonders das Pissoirbecken, das auf die Rückseite gelegte Urinal von 1917, das Duchamp geradezu euphemistisch mit dem englischen Titel *Fountain* versah und der Kunstgeschichte der Moderne als diskutables Thema hinterließ, ist von Anfang an ein herausragendes Beispiel für die Art und Weise, wie Legenden in der Kunstliteratur entstehen und tradiert werden. Folglich steht dieses wohl prominenteste Ready-made Duchamps im Mittelpunkt des Buches. Das Wichtigste und das Neue innerhalb der mittlerweile nicht mehr leicht überschaubaren Duchamp-Literatur ist dabei die Interpretation des *vollständigen* Kontextes, der mit den beiden Ausgaben der Zeitschrift *The Blind Man* geliefert wird. Die kunsthistorische Forschung zum *Fountain* hat erstaunlicherweise nämlich die massiven Hinweise in den zeitgenössischen Texten von *The Blind Man* nahezu gänzlich vernachlässigt.

Bei dem folgenden Text handelt es sich um den Separatdruck des dritten Kapitels meiner Schrift *Wörter und Texte in den Bildkünsten. Vier Studien zum Verhältnis von Sprache und bildender Kunst*, die 1995 an der Fakultät für

8 Architektur der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen als Habilitationsschrift angenommen wurde und 1999, also gleichzeitig wie *Marcel Duchamp: 1917*, in der von Dietz-Rüdiger Moser herausgegebene Reihe *Kulturgeschichtliche Forschungen* in München erscheint. Den Text für *Marcel Duchamp: 1917* allerdings habe ich in der Zeit von Oktober 1998 bis zum Juli 1999 noch einmal durchgesehen, an einigen Stellen geringfügig verändert und weitere, neu erschienene Literatur – soweit sinnvoll und mir bekannt geworden – berücksichtigt.

In vielfältiger und unterschiedlicher Weise bin ich Prof. Dr. Hans Holländer (Aachen), Prof. Dr. Peter Gerlach (Aachen), Prof. Dr. Walter Grasskamp (München), Frau Ursula Hucke, Frau Andrea Groß und Herrn Wolfgang von Gliszczynski zu Dank verpflichtet. Ganz herzlichen Dank schulde ich: Frau Dr. Manuela Vergoossen (Dresden) und Frau Dr. Jutta Göricke (Aachen), die zu unterschiedlichen Zeiten den Text gelesen haben, mir Anregungen gaben und kritische Fragen stellten; Herrn Prof. Dr. Hanjo Berressem (Hannover), dessen überaus kenntnisreiche Korrekturen der Übersetzungen amerikanischer Zitate für mich von unschätzbarem Wert sind, für seine freundschaftliche Bereitschaft, mir beratend zur Seite zu stehen; Herrn Prof. Dietz-Rüdiger Moser (München) vom Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Universität München, der als Herausgeber der Studien innerhalb der *Kulturgeschichtlichen Forschungen* dem Separatdruck zugestimmt und außerdem für Abbildungen gesorgt hat, für seine vielfältige Stützung des ganzen Projektes.

Frau Dr. Luise Metzel (München) danke ich besonders herzlich nicht nur für ihr überaus sorgfältiges Lektorat von *Marcel Duchamp: 1917*, sondern ebenso für ihr niemals nachlassendes Engagement, mit dem sie die Drucklegung des Buches, das ohne ihren Einsatz in vorliegender Form nicht denkbar gewesen wäre, von Anfang an bis zur endgültigen Fertigstellung betrieben hat. Ohne jedes Zögern folgte sie meinem Vorschlag, *Marcel Duchamp: 1917* separat zu publizieren, um so diesem Teil meiner Studien ein zweites Territorium zu schaffen, dessen Gelände für die Liebhaber Moderner Kunst leichter einzusehen ist.

Heinz Herbert Mann, Aachen, im Juli 1999